

4. Zur Geschichte der Prophylaxe

4.1. Altertum (etwa 3000 v. Chr. – 500 n. Chr.)

4.1.1. Babylon

4.1.1.1. Historisch - geographischer Überblick

Mesopotamien, das Schwemmland von Euphrat und Tigris, bot beste Voraussetzungen für eine dichte Besiedelung. Es herrschte ein gemäßigtes Klima und das Schwemmland, obwohl wegen unzureichender Regenfälle von künstlicher Bewässerung abhängig, war außerordentlich fruchtbar.

Das seit 10000 Jahren bestellte und besiedelte Mesopotamien, wo die ersten Städte gebaut und Stadtstaaten gegründet, wo das Rad und der Bogen erfunden wurden, wird nicht zu Unrecht als die Wiege der Kultur bezeichnet. Der berühmteste der im Verlauf des 4. Jahrtausends v. Chr. entstandenen Stadtstaaten war Sumer. Die Sumerer gaben dem Gebiet ihre Sprache und wurden, da ihre Tempelwirtschaft auf Notierungen angewiesen war, die Erfinder der Schrift.

Etwa 2340 v. Chr. schuf Sargon der Große das erste Großreich der Geschichte. Er vereinte die Stadtstaaten im Süden und gründete die Dynastie der Akkader (Lyons, 1980a).

Eine spätere Dynastie machte das bis dahin unbedeutende Babylon zur Großmacht. Bekanntester Herrscher dieser alten babylonischen Dynastie war Hammurapi (1728 – 1686 v. Chr.). Während seiner Regierungszeit entstand die bedeutendste überlieferte Gesetzesammlung des alten Vorderasiens. Die Rechtssätze untergliedern sich in 282 Paragraphen und sind zusammen mit einem Prolog und einem Epilog auf einer Diorit - Stele aufgezeichnet (Chronik der Weltgeschichte, 2000). Diesen Block aus Grünstein entdeckte der französische Archäologe Morgan im Dezember 1901 bei seinen Ausgrabungen in Susa. Die Inschrift der Stele, von Pater Scheil entziffert, wurde 1902 veröffentlicht (Leclainche 1990). Der Text ist ein Reformgesetz, das große Teile des Straf-, Zivil- und Handelsrechts neu regelt. Er zeugt von der vorbildlichen Sorge Hammurapis für seine Untertanen. Hier finden wir auch die frühesten bekannten Richtlinien zur Ausübung der Heilkunde (Leff und Leff, 1958). Als Quelle für die babylonische Medizin ist der Codex Hammurapi jedoch von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptüberlieferung medizinischer Texte stammt aus der Bibliothek des Königs Assurbanipal etwa aus der Mitte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts (Eckart, 1990).

Im Jahr 539 v. Chr. verlor Babylonien seine Selbstständigkeit. Es wurde von Kyros II. erobert und dem persischen Reich einverleibt. Alexander der Große eroberte Babylonien im Jahre 331 v. Chr. (Chronik der Weltgeschichte, 2000).

4.1.1.2. Medizinkonzepte

Wie ihre primitiven Vorfahren sahen die Mesopotamier Krankheit als einen Fluch, eine Strafe der Götter an. Dennoch bestand wohl auch Einsicht in natürliche Krankheitsursachen, denn Ärzte wurden aus ethischen Gründen angehalten, in hoffnungslosen Fällen die Behandlung einzustellen (Lyons, 1980a). Den Mesopotamiern fehlte das Verständnis für den inneren Zusammenhang von Symptomen und Krankheitsprozess, es kam oft zur Verwechslung (Diepgen, 1949). Gelegentlich wird aber ein Zusammenhang zwischen Krankheit und Übertragung erwähnt, beispielsweise bei Geschlechtskrankheiten (Duin und Sutcliffe, 1993). Die Deutung des Standes der Sterne und der Träume, die hohe Bewertung der Zahl und die Begutachtung der Leber von Opfertieren waren gängige Methoden der Prognose und Diagnostik (Diepgen, 1949).

Gesundheit hatte in der mesopotamischen Welt einen hohen Stellenwert. Bewies doch ein Leben in Gesundheit und Heiterkeit der Gemeinschaft, dass der Betreffende ein Auserwählter der Götter war (Zaragoza, 1990). Dagegen zeigten Krankheiten, dass ein sündiger Mensch den Zorn der Götter auf sich geladen hat und seiner Bestrafung zugeführt wird. Zwischen Sünde und Krankheit bestand in der mesopotamischen Kultur eine enge Verbindung (Ackerknecht, 1959; Zaragoza, 1990). Eine moralische Befleckung zog eine körperliche nach sich. Die sittliche Unreinheit, die infolge einer Krankheit entstanden war, konnte auch durch Ansteckung erworben sein. Diese Auffassung hatte nachhaltige Auswirkungen auf die Hygiene.

4.1.1.3. Humanmedizin und Prophylaxe

Neben der Besänftigung erzürnter Götter durch Opfergaben, Gebete, mystische Zeichen und Zeremonien kamen regelmäßig Medikamente bei der Heilung von Krankheiten zur Anwendung. Dies beweisen Tontafeln, die über Krankheiten, ihre Symptome und Diagnosen, über Prognosen und über die fachgerechte Anwendung von Medikamenten berichten. Hunderte von Tiersubstanzen, Pflanzen und Mineralien dienten als Heilmittel. Diese wurden in Form von Salben äußerlich aufgetragen, als Umschläge angewandt, in Körperöffnungen geblasen, als Dampf oder Rauch inhaliert, als Klistiere zugeführt oder in Zubereitungen oral appliziert. Diese Aufgaben übernahm der Asu. Er agierte im wesentlichen als Arzt und wandte neben Amuletten, die besonders als Prophylaktika dienten (Ackerknecht, 1959) und Weissagungen, auch Drogen und Operationen an (Lyons, 1980a).

Auf eine in Mesopotamien praktizierte vorbeugende Maßnahme weist Dustmann (1938) hin. Die Menschen hatten erkannt, dass eine zweckmäßige Ernährung das ursprünglichste Mittel

sei, die Gesundheit zu erhalten. Die Grundbedingung für die Fortdauer des Lebens sahen sie in der steten Erneuerung des Blutes, welche durch Essen und Trinken erfolge. Als Prophylaktika galten dabei Datteln und Zwiebeln.

4.1.1.4. Tierheilkunde und Prophylaxe

Zahlreiche Bildwerke von Hunden sind aus dem mesopotamischen Kulturgebiet überliefert. Seit dem 4. Jt. v. Chr. wurde der sogenannte Slughi, eine hochbeinige und schlankwüchsige Hundeform, häufig dargestellt. Er wurde hauptsächlich zur Jagd benutzt. Eine dem Mastiff ähnliche Hunderasse zeigen frühsumerische Siegel bei der Jagd auf Löwen und Wildschweine. Ähnliche Hunde fanden ebenfalls im Kriegsdienst Verwendung. Auch verschiedene Formen kleiner spitzartiger Hunde hat man als unspezialisierte Gebrauchshunde gehalten (Benecke, 1994).

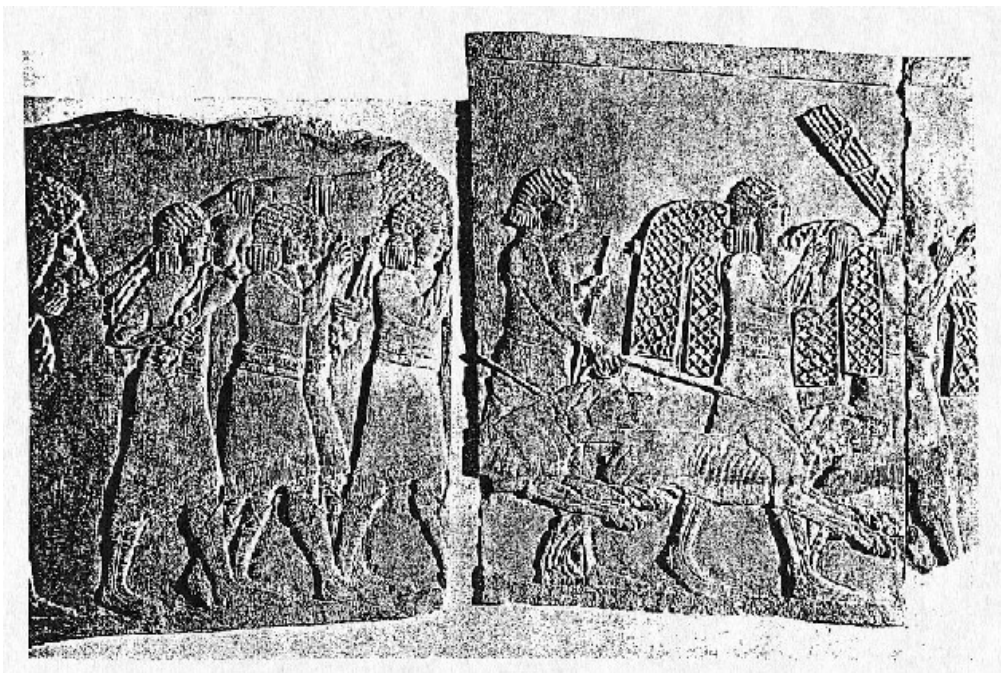


Abb. 1: Hunde vom Mastiff – Typ auf einem Relief
im Palast des Assurbanipal in Ninive 645 v. Chr.
(aus: Benecke, 1994)

Konkrete Zeugnisse über Tierheilkunde sind aus dieser Zeit nicht überliefert.

Im Codex Hammurapi findet der Berufsstand des Tierarztes, des Arztes für Rinder und Esel, Erwähnung. In den Paragraphen 224 ff. wird festgelegt, dass ein Doktor für Esel und Ochsen, wenn er eines dieser Tiere an einer schweren Wunde behandelt und geheilt hat, vom Eigentümer des Tieres den sechsten Teil eines Silberschekels als Entlohnung erhält. Dies

läßt auf außerordentlich hohe Gebühren schließen, denn mit fünf Silberschekeln konnte man die Jahresmiete für ein Haus der Mittelklasse begleichen und der 50. Teil eines Silberschekels war der durchschnittliche Tageslohn eines Handwerkers (Lyons, 1980a).

Wahrscheinlich wurden vom Arzt für Rinder und Esel auch nur diese wirtschaftlich wichtigen Haustiere behandelt. Schaf, Ziege und Schwein besaßen wohl einen zu geringen Wert, als dass man sie im Krankheitsfall einem Arzt anvertraute (von den Driesch, 1989). Katze und Hund, deren Vorkommen in Mesopotamien durch geschriebene und gestaltete Denkmäler erwiesen ist, werden im Text nicht erwähnt. Diese Lücke erklärt Leclainche (1990) mit dem wirtschaftlichen Charakter des Gesetzestextes. Hunde und Pferde wurden fast nur für die Jagd und im Kriege benutzt.

Die Bedeutung der bei Insin entdeckten 33 Hundebestattungen sowie zahlreicher Bronzeplättchen mit Hundedarstellungen und Hundeterakotten ist nicht bekannt. Dieses Ausgrabungsgebiet gehörte zum Kultbereich der Göttin Gula, der „großen Ärztin“, die Leben spendet, schont und rettet. Ihr Symboltier ist der Hund. Ob auch er den Rang einer Gottheit einnahm oder bei Krankenheilungsprozessen anwesend war, ist umstritten. Möglicherweise wurden auch kranke Hunde zur Heilung in den Bezirk der Göttin Gula gebracht (von den Driesch, 1989).

4.1.1.5. Öffentlicher Gesundheitsschutz und Hygiene

Da man Krankheiten auf Dämonen zurückführte, die den Körper besessen hatten, wurde der Kranke so gut wie möglich isoliert. So wollte man die Übertragung verhindern (Mette und Winter, 1968). Für die Gemeinschaft erwies sich diese Isolation in hygienischer Hinsicht als sinnvoll, auch wenn sie religiös - magisch begründet wurde (Lyons, 1980a). Nach Ackerknecht (1959) sind der Begriff der Ansteckung, die Isolierung von Leprakranken sowie die Empfehlung regelmäßiger Ruhetage wahrscheinlich mesopotamischen Ursprungs.

Der Kranke konnte sich erst wieder in das gesellschaftliche Leben eingliedern und seine Rechte voll wahrnehmen, wenn ein Priester seine Genesung bestätigte. Neben dieser Isolierung der „Unreinen“ schützten die religiösen Waschungen die bis dahin nicht erkrankten Mitmenschen recht wirksam (Zaragoza, 1990). In den Städten Ninive und Babylon wurden Spuren eines Wasserleitungs- und Kanalisationssystems gefunden, welches für den hohen Entwicklungsstand der öffentlichen Hygiene spricht (Jaehn und Jaehn, 1982). Ob die Verfahrensweise der Isolation auch im Umgang mit kranken Tieren galt, ist nicht überliefert.